

Zeitschrift:	Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten
Herausgeber:	Bernhard Otto
Band:	6 (1784)
Heft:	27
Artikel:	Bericht von einigen in den Gebirgen von St. Anthönien angestellten Reisen und den daselbst entdeckten unterirdischen Höhlen
Autor:	Catani / Pol
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-543795

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Sammler.

Eine gemeinnützige Wochenschrift, für Bünder.

Sieben und zwanzigstes Stück.

Bericht von einigen in den Gebirgen von
St. Anthönien angestellten Reisen und
den daselbst entdeckten unterirdischen
Höhlen. Von Dr. Pf. Catani und Pol.

Den 11 Julius 1782. machten wir uns fertig zu einem Besuch der blühenden Gebirge in St. Anthönien, bestiegen das Welpelti, und durchstreiften die Wiesen des Schollberges; wir fanden hier die ziemlich seltne Pflanze der gelben Erben, *Orbus luteus*; weiter oben unter den Heidesträuchern blühte ein anders auch nicht gemeinses Gesträuch — *Mespilus Chamæmespilus* oder Zwergmispeln; in diesen Wiesen fand man auch häufig die Bergesparsete, (*Hedysarum alpinum*.) Wir giengen dann Nordwärts hin, und kamen in einer Stunde auf Blasecken. In diesem wilden hohen Thälchen sieht man eine merkwürdige Verschiedenheit der Bergart; die Felsen die uns gegen Osten lagen, und die ein Theil der sogenannten Madrisa sind, waren Granit, die aber gegen Westen waren reiner Kalkstein; unter unsern Füssen sahen wir, wie diese verschiedene Bergart untermischt zusammenstieß. Auf der nördlichen Höhe von Blasecke, wo der Weg hinunter durch Tellisona ins Montafun geht, hielten wir vergnügt von kühlen Lüften umsäuselt, unser Mittagsmahl. Von diesem Fache schwenkten wir westwärts hinüber, kamen

durch verschiedene kleine Thäler und Hügel um einen hohen Kalksteinfelsen herum, und erreichten die Höhe jener, romantischen Gegend, die man die Gruben nennt.

§. 2. Verschiedene dunkle Nachrichten (* von unterirdischen Grotten, die in dieser Gegend seyn sollten, erweckten in uns die Begierde, auf Untersuchungen dieser Art auszugehen. Wir stunden in Osten und erspäheten die gegenüberstehenden Felsen, in denen wir einige Höhlen zu bemerken glaubten; wir giengen hinüber, und fanden wirklich viele Klüste und Schlupfstöcher in Felsen. Jetzt kamen wir zu einer Grotte, die uns heute, da wir jene grössere, davon unten die Rede seyn wird, noch nicht entdeckt hatten, nicht unwichtig vorkam; wir nannten sie die Schädelgrotte. Der Eingang ist 5 Schuh hoch und eben so breit; sie erstreckt sich in einem regulären Gewölbe 24 Schuh weit in den Felsen hinein, ist inwendig weiter als höher, daß man ganz bequem aufrecht stehen und herum gehen kann, ganz zu innerst feucht mit grünem Moos bewachsen, oben an der Decke bemerkte man zwei halb runde Aushöhlungen, in welche ein Menschenkopf genau passt. Heute war die Zeit zu sehr verstrichen um weiteres Nachsuchen anzustellen, wir giengen flüglich zurück nach Partnun hinunter, wo eine guthätige Frau uns mit Milch bewirthete. Als es dunkler wurde, stiegen wir auf die Höhe der hiesigen Bergwiesen (oder Mäder) und schliefen auf Heu in einer Barge, um folgenden Tages so viel näher dem Berge unserer Untersuchung zu seyn.

§. 3. Den 12ten um 3 Uhr Morgens, machten wir uns auf den Weg, zuerst die hohe Sulzfluh zu besteigen. Durch Felsen schlängelt sich, an der gegen Osten geführten Seite, ein Zugang hinauf, wo man aber auch oft die

Hände

*) Sammler 3ter Fahrgang 5. Stück.

Hände zum Klettern brauchen lernet. Um 4 Uhr war die Spize der Fluhe schon von der Sonne beschienen — alle andre Bergspitzen, die wir sehen konnten, lagen noch im Schatten. Eine ziemliche Strecke mussten wir oben über den harten Schnee wandeln; der noch tief lag, ob es gleich hier kein eigentlicher Gletscher, sondern nur jähriger Schnee ist. Um 5 Uhr stunden wir auf der Spize der Felsen. Welch ein erhabener herrlicher Anblick! tiefe feierliche Stille rings umher! Morgenschauer der obern hohen Luftgegend, wir in derselben atmend. Von der aufgehenden Sonne beleuchtet, die ißt auch die Gipfel der andern Berge bestrahlte, aber die tiefen Thäler alle noch im Schatten und blauen Dunst verhüllt. Unter allen erstiegenen Bergen habe ich in Bündten nie eine Höhe gefunden, wo man eine so vortheilhafte prächtige Aussicht als diese hätte. Gleich als aus einem Mittelpunkt sahen wir über alle nahen, niedrigen Berge hinaus; von allen Seiten umgebhindert, gegen Osten, Süden, Westen und Norden in einen bis 20 Meilen entfenten Horizont hinüber, — sahen die Zusammenkettung der Berge und Thäler, weit und breit in der Runde herum. Gegen Norden stellten sich unserm Auge dar alle Berge des Montafuns, der Sonneberg, das Klosterthal, Walgau, Bregenzerthal; zwar keine bewohnte Dörfer konnten wir nirgends entdecken, dann die tiefsten bewohnten Thäler schienen von einer solchen Höhe betrachtet wie dunkle Erdspalten. In Osten sahen wir eine Reihe von Tirolergebirgen, und eine hohe Spize die über andre hervorragte, ich hielte sie für den Umbrail, gegen Süden konnten wir fast das ganze Bündnerland beherrschen. Der Augstenberg oder Heuberg über Malans der uns gerade in Westen lag, schien ein niedriger Hügel, über den wir hinüber in alle Glarnerberge freie Aussicht hatten. Ausser der Todtenalp (am Lünersee)

nersee) mit ihrem beschneiten Rücken, stand kein einziger Berg in der Nähe unserer Aussicht im Wege. Diese Todtenalp, (Seschaplana) die unsrer Sulzfluh die grösste Höhe noch streitig zu machen schien, benahm uns die Aussicht des Bodensees und des Rheins. Zwischen dieser Todtenalp und der Sulzfluh liegen in der gleichen Felsreihe die zwei bekannten Durchpässe aus Bündten ins Montafon, Schweizerthor und Dreuerthor. Nachdem wir uns zwei Stunden in dieser Höhe aufgehalten, und mit ätherischer Lust erquict und erheitert hatten, nahmen wir unsern Rückweg gegen Nordosten, und waren bald in der gestern besuchten Geg end in den Gruben.

S. 4. Bald kam uns eine weite Höhlendfaung zu Gesichte, die unter einer hohen Felsenwand ihren Rücken gegen Süden hin aussperrte. Wir eilten sie näher zu betrachten. Der Eingang ist ungefähr 15 Schuh hoch und 12 breit, der inwendige Raum ist aber weit grösser als höher, oben durch ein rundes steinernes Gewölbe bedeckt, wie das von einer mittelmässigen Kirche. Noch lag am Eingange Schnee. Die Höhle senkt sich hinunter, in einer verticalen Fläche, die gegen die Horizontalfläche einen Winkel von mehr als 60 Graden ausmacht; es ist also schauderhaft hinabzusteigen, — noch schauderhafter kam sie uns vor, da wir an hineingeworfenen Steinen 30 Sekunden zählen konnten, ehe sie zum Stillstand kamen. Wir bemerkten am Getöse dieser Steine, daß die Höhle tiefer hinab 2 bis 3 hohe senkrechte Absätze haben müsse; wir hatten uns dem ersten Absatz bis auf drei Schritte genähert, weil aber der Boden worauf wir standen sehr abhängig, vom Schneewasser naß und schlüpfrig war, wagten wir uns nicht weiter und kletterten zurück. Wir nannten sie die Abgrundshöhle.

§ 5. Nun giengen wir weiter südwärts hinaus, auf andre Entdeckungen; da war kein Loch wo wir nicht bierig hineinkrochen, voll Hoffnung etwas Neues zu finden. Von ungefehr kamen wir jetzt zur merkwürdigsten unter allen Höhlen, die in dieser Gegend gefunden worden. Ihre Mündung ist gegen Süden gekehrt, mehr von oben herab als von unten hinauf bemerkbar, und daher sonst schwer zu finden. Der Eingang ist gewölbt, 8 Schuh hoch und 10 Schuh breit, wie ein niedriges Portal. Man steigt zuerst 24 Schritte durch einen abhängigen Boden herunter, der aber vom hereinfallenden Lichte der Mündung genugsam erleuchtet ist, bis man in den Grund kommt. Hier in diesem Grunde ist die Höhle geräumiger, smal höher als am Eingange, und theilet sich in zwei Gänge. Wir verfolgten zuerst den, der uns zur Rechten Nordost hineinführte; einige Schritte weit hatte man noch ein wenig Tageslicht, aber dann wards finster. Wir giengen und gingen im Dunkeln, (denn wir hatten keine Lichter mitgenommen) langsam, mit dem Stocke den Boden sondirend — eine fast im Zickzack hineinlaufende Kluft. Der Fußboden unter uns war ganz eben, die felsigten Seitenwände konnten wir überall mit beiden Armen, die Höhe aber mit dem Stock nirgends erreichen. Da wir so 50 Schritte weit in diesem Seitengange hineingekommen waren, wurde der Raum grösser, und wir tapten in der schwärzesten Finsternis herum; nun meinten wir noch einen Gang gefunden zu haben, froh über den Fund folgten wir dem Gange — nach einer Weile sahen wir Licht entgegen dämmern, und ahndeten auf einer andern Seite herauszukommen — bald sahen wir zu unserm Erstaunen am Boden Menschentritte, (es waren unsre eigne Fußstapfen) und siehe jetzt befanden wir uns am Eingange der nämlichen Kluft, ohne zu wissen, wie es uns in der Dunkelheit



Dunkelheit ergangen wäre. Wir giengen wiederum be-
he zter hinein, und fanden daß sich dieser Gang in einem
runden Raum, gleich einem Zimmer oder Kölle, endet.
Nun kamen wir zurück und untersuchten den Gang zur
Linken. Dieser geht nicht eben, sondern ein wenig abhän-
gig 30 Schritte weit hinein, ist geräumiger, hat ein hohes
Kirchengewölbe, das in der Mitte eine fast regelmäßige
Kuppel formirrt — ganz unten ist ein flach ebner Platz.

§. 6. Noch weiter südlich unter den Felsenwänden der
Sulzluhe hinaus, waren mehrere kleine Grotten anzutref-
fen. Ich berühre jetzt nur obenhin eine, die wir aus
Mangel der Zeit nicht genug untersuchen konnten, unter
den heute gefundenen gaben wir ihr in Absicht der Größe
die zte Stelle. Der Eingang ist niedrig, so daß man
etliche Schritte tiefgebückt hinein muß, dann aber wird sie
geräumiger, höher, lauft abhängig flach hinunter — oben
bildet sie auch ein hohes Kirchengewölbe. Der Abend
war nun wieder da, und Zeit für ein Nachtlager zu for-
gen, das auf hohen felsigten Bergspitzen nicht zu finden ist.

Nieuere Reisen in die Gruben von St. Antho- nien, im August und September. 1783.

§. 7. Unsere im Julius 1782 angestellte Reise hatte
für uns zu viel anziehendes gehabt, als daß wir nicht
auf eine Wiederhohlung derselben denken, und unsre ent-
deckte kleine unterirdische Welt näher beleuchten und un-
tersuchen sollten. Den 18 August that Herr Catani mit
ein paar Freunden wieder eine Reise dahin. Sie unter-
suchten zuerst die Gegend um die rothe Fluhe, und fan-
den auch an dieser Seite viele zum Theil sehr artige
Grotten, denen mans ansah, daß sie denen hier weiden-
den Schafherden, als Zufluchtsörter im Ungewitter, Küh-
lungsplätze